



Elisa Canepa reicht den gerupften Gelbbrustaras Baumnüsse.

Ein Herz für Papageien

Elisa Canepa leitet seit bald zwei Jahren die Auffangstation für Papageien und Sittiche in Matzingen TG. Die Tessinerin, die Erfahrungen mit Papageien in den Tropen und in Vogelparks hat, sagt, welche Papageien für die Haltung geeignet sind. VON LARS LEPPERHOFF (TEXT UND BILDER)

Sobald die beiden Gelbbrustaras Elisa Canepa sehen, recken sie ihre Köpfe. Die 33-Jährige schliesst die Volierentüre auf, ruft ihnen mit heller Stimme zu und stellt sich in die andere Ecke. Bald schon klettern die Vögel zu ihr, um den Leckerbissen zu holen. Anschliessend knacken sie mit ihren wuchtigen, schwarzen Schnäbeln die Baumnüsse und klauben mit ihren fleischigen Zungen begierig den Inhalt heraus. Gelbbrustaras sind majestätische Vögel mit bläulich gelben Kopf- und Wangenfedern, gelber Brust, blauen Schwingen und langen Schwanzfedern. Doch die beiden, die Elisa Canepa liebevoll anlacht, sehen kümmerlich aus.

Sie sind an vielen Stellen bis auf die rosa Haut gerupft und haben nur noch ein erbärm-

liches Gefieder. Sie sind weder krank noch leiden sie. Sie haben einfach die Unart ausgebildet, sich selber und sich gegenseitig das Gefieder zu rupfen – eine übertriebene Fürsorge, die besonders bei Papageien unter Menschenobhut entstehen kann. Ein Hal- tungsfehler löst diese Verhaltensweisen aus. Das Problem ist längst gelöst, doch das Rupfen ist zur Gewohnheit geworden.

Die Gelbbrustaras wurden in der Auf- fangstation für Papageien und Sittiche (APS) im thurgauischen Matzingen abgegeben, weil sie nicht mehr gehalten werden konnten. Sol- che Papageien will niemand mehr. Sie haben aber genauso ein Anrecht auf gute Pflege, Fürsorge und liebevolle Ansprache, wie wenn sie makellos im Gefieder wären. Bei Elisa Ca-

nepa gibt es keine Unterschiede, sie mag alle Papageien gleich gerne, ungeachtet ihres äusserlichen Zustands. «Ich liebe es, mit Tie- ren zu arbeiten», sagt die Tessinerin mit lan- gen, dunklen Haaren und lächelt wieder, während sich die Aras zurückziehen.

Kakadus sind kleine Kinder

Nein, Aras und Kakadus seien für die meisten Leute keine geeigneten Heimtiere, sagt sie bestimmt und fügt an: «Es ist besser, sie im Zoo, im Vogelpark oder in der Natur zu be- obachten.» Für grosse Aras und Kakadus brauche man eine Haltebewilligung und eine Voliere von 30 Kubikmetern Inhalt. «Diese Vögel werden zudem sehr alt», betont Cane- pa. Besonders mit Kakadus seien die meisten

EIN LEBEN FÜR TIERE

Elisa Canepa wuchs in Bioggio TI auf und hielt bereits als Mädchen Wellen- und Nymphensittiche, Hund, Katze und Griechische Landschildkröten. Sie habe immer mit Tieren arbeiten wollen, betont die junge Frau, die in Pavia, Italien, Umweltwissenschaften studierte. Nach dem Bachelor arbeitete sie in Costa Rica mit beschlagnahmten Aras und lernte im Sandy Pines Wildlife Center in Kanada, verletzte Wildtiere zu pflegen. «Vom Eichhörnchen über Waschbären bis zu Kojoten und Sumpfschildkröten hatten wir ganz verschiedene Tiere.» Dieses Wissen komme ihr jetzt in der APS zugute, wenn es darum gehe, verletzte Vögel zu behandeln. Wieder in der Schweiz war sie in einer Vogelpflegestation in Beringen SH tätig, bevor sie für zwei Jahre in den Weltvogelpark im deutschen Walsrode wechselte. Dort war sie für die Aufzucht verschiedener Arten zuständig. «Ich zog Couas, Paradiesvögel, Palmkakadus oder Gänsegeier von Hand auf.» Sie wollte aber wieder in die Nähe ihrer Heimat kommen. Die Stelle als APS-Leiterin ist ihr auf den Leib geschrieben. Seit dem Februar 2000 ist sie für den Betrieb der Station mit 200 Papageien und Sittichen verantwortlich. Wenn Elisa Canepa nach Hause kommt, geht es gleich weiter wie in der APS, denn sie hält auch zu Hause Papageien, natürlich auch solche, die sie aufgenommen hat. «Ich habe mein Leben danach ausgerichtet.»

Besitzer auf die Dauer überfordert. Bald wird deutlich, was die Papageienpflegerin meint. Canepa geht zu einer grossen Voliere. Wie auf Kommando entsteht ein ohrenbetäubender Lärm, zahlreiche Kleine und Grosse Gelb-

haubenkakadus fliegen ans Gitter, stellen ihre Hauben und kreischen.

Canepa aber lächelt nur, als sie die Bande sieht. Die Vögel kämen nicht aus Anhänglichkeit, sondern aus einer Mischung von Vertei-

digungslust und Neugierde. Alle lebten vorher als Einzelvögel in Haushalten und sind vom Verhalten her zu problematisch geworden. Auch die weltbekannte Papageienspezialistin Rosemary Low schreibt, dass ein zahmer Kakadu wie ein kleines Kind sei, das nie erwachsen werde. Wie lange dann ein solch befiedertes Kind in Pflege sein kann, zeigt das Beispiel von Fatima. «Dieser Kakadu ist nachweislich 73 Jahre alt», sagt Elisa Canepa. Der Grosse Gelbhaubenkakadu sitzt auf einem aufgehängten Korb und bearbeitet mit seinem Schnabel das Geflecht.

In jeder Voliere in der APS gibt es nicht nur viele Klettermöglichkeiten, sondern auch Spielzeug für die Papageien wie Kartonschachteln, dicke Bücher, alte Körbe. Fritz Brönimann, der praktisch täglich in der APS arbeitet und jeden Vogel einzeln kennt, entwickelt all diese Spielsachen, stellt sie her und hängt sie in die Volieren. Die Papageien kraxeln darüber, nagen daran, verstecken sich darin, schaukeln darauf und freuen sich diebisch, wenn sie Stücke abbrechen und im Schnabel zernagen können. So wie die Venezuela- und die Gelbnackenamazone, zwei alte Vögel, die sich in der APS gefunden haben. Elisa Canepa sagt über die beiden: «Sie lebten

vorher während Jahrzehnten als Einzelvögel in kleinen Käfigen.»

Bei Amazonen klappe es auch nach vielen Jahren Einzelhaltung gut, sie mit einem Partnertier zusammenzuführen. «Die Einzelhaltung ist in der Schweiz verboten, aber es gibt immer wieder alte Leute, die noch einzelne Papageien haben. Wenn sie ins Altersheim oder Spital müssen, sehen sie oft keine andere Lösung, als die Vögel bei uns abzugeben», sagt Elisa Canepa, die auch immer wieder Aufklärungsarbeit leisten muss. «Viele Leute wünschen sich einen jungen Papagei.» Sie habe Verständnis dafür, dass jemand gerne Papageien halten möchte. «Junge Papageien sind immer nett, doch sie werden erwachsen und können sich in eine schwierige Richtung entwickeln.»

Handaufzuchten sind schwierig

Wenn jemand aber ältere Papageien bei sich aufnehme, habe er stabilere Tiere, deren Eigenheiten man kenne. Canepa betont, dass Respekt vor den Papageien wichtig sei. «Es sind Wildtiere, die zusammenleben wollen, keine Vögel, die auf der Schulter oder Hand herumgetragen werden wollen. «Handaufzuchten haben keinen Respekt vor dem Menschen.» Klar seien sie von Anfang an zahm. «Ein elternaufgezogener Papagei aber lebt etwa 40 Jahre. Er hat ausreichend Zeit, sich an den Menschen zu gewöhnen, es ist nicht notwendig, Handaufzuchten zu erwerben.»

Wenn Eltern Papageien für Kinder möchten, frage sie diese immer, was mit den Tieren passiere, wenn das Kind erwachsen werde.

IDEALER HEIMVOGEL

Papageien sind anspruchsvolle Pfleglinge, die sehr lange leben. Es gibt aber einen kleinen Kakadu, der sich gut zur Haltung eignet. «Ich liebe Nymphensittiche», sagt Elisa Canepa. Sie seien mit ihren Hauben sehr hübsch, nicht zu laut, man könne sie gut trainieren und sie würden nicht so alt wie ein Grosspapagei. Sie wisse von einem Nymphensittich, der 28 Jahre alt geworden sei. Nymphensittiche würden kaum je Probleme bereiten und seien während vielen Generationen in Menschenobhut gezüchtet worden. «Wellensittiche sind auch schön, doch es sind eher Beobachtungstiere», sagt Canepa. Es bereite Freude, ihnen im Schwarm zuzusehen. Die Stationsleiterin betont, dass Mohrenkopfpapageien, auch wenn sie klein seien, sehr schwierig zu halten seien. Auch Gelbschenkel-Rostkappen- und Grünfingelpapageien seien nicht einfach. «Sie brauchen immer Beschäftigung, machen alles kaputt.» Rotsteissittiche könnten aggressiv werden, sobald sie geschlechtsreif würden.



Der Nymphensittich ist ein idealer Vogel und kann gut zu zweit gehalten werden.

«Sie leben dann immer noch.» Zudem wolle sie stets wissen, wie die Leute wohnen würden. «Ich habe beispielsweise sieben Monate lang eine Wohnung gesucht, weil ich Papageien halte. Hausbesitzer wollen das meist nicht.» Wer Papageien halte, müsse auf vieles verzichten, man sollte gerne zuhause sein. «Papageien knabbern zudem alles an.» Die sozialen Medien seien ein grosses Problem.

«Dort werden Bilder mit netten Papageien auf dem Arm oder der Schulter gepostet.» Das mache Lust darauf, sich auch einen Papagei anzuschaffen. Die Probleme würden dort aber nicht abgebildet. Und gerupfte Vögel erst recht nicht, so wie die beiden Gelbbrustaras, die jetzt wieder zufrieden in ihrer Ecke sitzen und an einer auf einem Ast befestigten Kartonschachtel nagen.

APS

Die APS ist ein Verein, der sich um Sittiche und Papageien kümmert, die nicht mehr gehalten werden können. Zudem leistet die APS Beratung, Aufklärung und Hilfe bei Haltungsproblemen mit Papageien. Sie betreibt auch eine Vermittlungsstation. Wenn von einem Paar ein Partner stirbt, kann der verbliebene Vogel in die APS-Vermittlungsstation gegeben werden. In den meisten Fällen schliesst sich dort der Einzelvogel einem Partner an. Der Halter kann dann beide mit einem Schutzvertrag wieder zu sich nehmen. Die APS nimmt auch Ferienvögel auf. Es besteht die Möglichkeit, Sittiche oder Papageien gegen ein Entgelt in die permanente Pflegestation zu geben. Aras und Kakadus können derzeit nicht mehr aufgenommen werden. Die APS wurde 2003 gegründet. Seither befinden sich die Innenvolieren in einem Gebäude in Matzingen. Die APS kann an offiziellen Besuchstagen besichtigt werden. Sie ist ansonsten nicht öffentlich zugänglich und erhält keine Subventionen. Sie wird alleine durch Mitgliederbeiträge, Spenden und Patenschaften finanziert. Präsidentin ist Christine Honegger, Stationsleiterin Elisa Canepa. Zahlreiche ehrenamtliche Helferinnen und Helfer unterstützen die APS. Eine Jahresmitgliedschaft kostet Fr. 50.–, eine Patenschaft für einen Papagei Fr. 200.–, für einen Sittich Fr. 100.–. Infos: auffangstation.ch



In der APS werden die Papageien in Innenvolieren gehalten.